

GEMEINSAM

BOTSCHAFTEN GEGENSEITIGER SOLIDARITÄT

Als im März die Corona-Pandemie Europa erreichte, gingen bei missio viele besorgte Nachfragen aus Projektländern ein: „Wie geht es euch? Seid ihr betroffen?“ fragten die Partnerinnen und -partner. Kaum eine E-Mail, die nicht mit: „Wir beten für euch. Bleibt gesund“ endete. Die Solidarität, die unsere Projektpartner zum Ausdruck brachten, hat viele bei missio tief bewegt.



Hier in Kayes sind wir in der Angst vor Covid-19. Da mehr als 80 % unserer Bevölkerung von informeller Arbeit leben, ist es praktisch unmöglich, die Ausgangsbeschränkung tatsächlich zu beachten. Wir setzen den Akzent auf Schutzmaßnahmen. So sind seit dem 21. März unsere Sonntagsgottesdienste und religiöse Versammlungen ausgesetzt, was die katholische Kirche betrifft. Ich bin glücklich zu hören, dass Deutschland die Pandemie besser meistert. Sie sind sicher alle sehr diszipliniert und verantwortungsvoll. Das ist eine gute Lektion für uns.

BISCHOF JONAS DEMBÉLÉ
von der Diözese Kayes in Mali,
Vorsitzender der Bischofskonferenz



Gerüche, Farben, Geschmack, Laute und vor allem Begegnungen – all das durfte ich in einer mir bisher unbekanntem Weise zusammen mit einer Delegation aus dem Bistum Passau, angeführt von unserem Bischof Dr. Stefan Oster, im Februar diesen Jahres aus dem Senegal mitnehmen. Wenn ich heute zurückdenke an die Straßenmärkte, kann ich mir kaum vorstellen, wie sich diese in Coronazeiten entwickelt haben mögen. Hunger und Sorgen der Existenzsicherung aufgrund der fehlenden Möglichkeiten, das tägliche Brot zu verdienen, werden die Menschen plagen. Für mich zeigt sich da einmal mehr mein Auftrag als Christin zur Mitgestaltung einer gerechteren Welt.

CHRISTINE KRAMMER
Referentin Mission und Weltkirche des
Bistums Passau (Passau ist heuer Gastgeberin
der zentralen WMS-Feierlichkeiten)

STARK



Der Blick auf den Anderen ist häufig genug durch unsere eigenen Bedürfnisse verstellt. Die Zeit der Krise erfordert besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung. Es ist eine Freude, hierzu einen kleinen Beitrag leisten zu dürfen.

EHELEUTE RITA UND PROF. DR JÜRGEN WIENS
Deutschland



Ich gratuliere Ihnen angesichts der aktuellen Situation der Coronapandemie für den Perspektivwechsel (in der Kampagne zum Weltmissionssonntag). Aber mein Kommen im Oktober ist sehr ungewiss. Ich bin mir nicht sicher, dass unsere Grenzen bis dahin offen sind, und wohl auch nicht zwischen Afrika und Europa. Bei uns wird der Kampf sicher lang sein, vor allem da die Krankheit sich in allen Regionen zeigt und es so schwierig ist, den Ursprung zu finden. Die Kontamination ist hier allgemein. Zwar hat die Regierung die Öffnung der Kultortorte erlaubt, aber die Kirchen bleiben hier noch geschlossen, mindestens bis in den Juni hinein, genauso wie bestimmte Moscheen. Aber dort ist es etwas schwieriger, weil die Moscheen von den einzelnen Bruderschaften abhängen.

BISCHOF ANDRÉ GUËYE
von der Diözese Thiès im Senegal



Selbst die mächtigsten Länder konnten dieses kleine Virus noch nicht besiegen. Wir müssen unser Wissen und unsere Anstrengungen bündeln, um aus dieser Situation herauskommen zu können. Bei uns gibt ein populäres Sprichwort: „Was ein Mensch allein schaffen kann, das schaffen zwei Menschen viel besser“. Lassen Sie uns unsere Kräfte vereinen und gemeinsam handeln.

SCHWESTER MARIE CATHERINE KINGBO
Niger



Verstehen, was Gott uns in diesen Zeiten der Pandemie sagen will, wird zu einer Herausforderung auch für die Mission der Kirche. Die Krankheit, das Leiden, die Angst, die Isolation richten Anfragen an uns. Die Armut desjenigen, der allein stirbt, der sich selbst überlassen ist, der die Arbeit und den Lohn verliert, der kein zu Hause und nichts zu essen hat, werfen Fragen auf. Gerade weil wir dazu verpflichtet sind, körperlichen Abstand zu halten und zu Hause zu bleiben, sind wir eingeladen wiederzuentdecken, dass wir der sozialen Beziehungen bedürfen und auch der gemeinschaftlichen Beziehung zu Gott.

PAPST FRANZISKUS
in seiner Botschaft zum
Weltmissionssonntag 2020

